

Zürich

Eine breite Allianz will den Strichplatz

Zürich brauche ein abgeschlossenes Areal für die Strassenprostitution. Nur so könne das Chaos am Sihlquai gestoppt werden, sagen Politiker aus fast allen Parteien. Ob die Verlagerung des Sexgewerbes gelingt, hängt nicht zuletzt von Polizeikontrollen ab.

Von Beat Metzler

Zürich - Hätte die SVP nicht das Referendum ergriffen, würde der Zürcher Strichplatz schon in diesem Frühling eröffnet. Hat sie aber. Und so entscheidet die Stimmbevölkerung am 11. März, ob Zürich für 2,4 Millionen Franken ein abgeäuntes Areal mit Flanierstrasse und Autounterständen (Strichboxen) bauen soll. Hier, am neu getauften Depotweg in Altstetten, soll sich künftig Zürichs Strassenprostitution abspielen.

Unter dem Motto «Sicherheit und Ordnung», das sonst eher zur SVP passt, starteten die Befürworter von SP, FDP, Grüne, GLP und CVP gestern ihre Kampagne. Sie argumentieren vor allem mit der Situation am Sihlquai. Nachbarn litten unter Kondomen, Erbrochenem und Fäkalien, mit denen Freier und Prostituierte die Umgebung verschmutzten. «Deshalb wohnen an dieser bevorzugten Lage fast keine Familien mehr», sagte der Grünliberale Gemeinderat Andreas Hauri. Auch für die Prostituierten gestalte sich die jetzige Situation unwürdig und gefährlich. «Sie sind sozusagen von vier Seiten her angreifbar», sagt FDP-Fraktionschef Roger Tognella.

«Keine Verslumung»

Der geplante Strichplatz löse beide Probleme, sagen die Befürworter. Sichtschutzwände würden das Geschehen verbergen. «Das Quartier wird nicht viel mitbekommen. Eine Verslumung, wie die Gegner befürchten, findet nicht statt», meint Andreas Hauri. Der geplante Umzug des «Basislagers», einer Containersiedlung für Künstler und Kleinunternehmer, auf das benachbarte Grundstück werde das Gebiet zusätzlich beleben. Und den Strichplatz vom nahe gelegenen Asylzentrum abgrenzen.

Auch die Arbeitsbedingungen der Frauen würden sich verbessern. Sie

könnten sich in einem geschützten Rahmen bewegen - ein Notfallknopf schütze sie gegen Übergriffe. «Und da der Ort nicht als öffentlicher Raum zählt, kann die Polizei Platzverweise ausstellen - etwa gegen unerwünschte Zuhälter», sagt CVP-Fraktionschef Christian Traber. Die Prostituierten-Organisation Flora Dora wird die Frauen betreuen, wie derzeit am Sihlquai.

Die Befürworter glauben, dass die Verlagerung der Szene gelinge, wenn die Polizei das künftige Anschaffverbot am Sihlquai konsequent durchsetze. Den Prostituierten bleibe dann keine andere Wahl, als auf den Strichplatz auszuweichen, wollten sie weiterhin Geld verdienen. Erfahrungen aus dem Ausland hät-

ten gezeigt, dass die Anzahl der Freier nach der Eröffnung eines Strichplatzes leicht zurückgehe. «Niemand wird es bedauern, wenn Zürich seine Magnetwirkung für Auswärtige ein bisschen einbüsst», sagt SP-Gemeinderat Marcel Savarioud. Viele Freier würden die Verlagerung nach Altstetten aber mitmachen. Dort sei ihre Anonymität letztlich besser geschützt als auf dem für alle frei einsehbaren Sihlquai.

Nach der Schliessung des Sihlquais bleibt die Allmend die einzige Ausweichmöglichkeit. Diese sieht die neue Prostitutionsverordnung als zweiten Autostrich vor. «Momentan läuft dort wenig. Aber wir müssen die Situation genau beobachten», sagt Christian Traber.

Genau beobachten müsse man auch das Geschehen auf dem Strichplatz, sonst könne sich dort das organisierte Verbrechen ausbreiten, sagt die grüne Gemeinderätin Fabienne Vocat. Das zeigten missglückte Versuche wie etwa in Dortmund. «Aus den Augen, aus dem Sinn - das geht hier nicht.» Unter konstanter Aufsicht herrsche auf Strichplätzen aber Ordnung. Das bewiesen gelungene Versuche in Städten wie Essen, Köln oder Utrecht.

Eröffnung Frühling 2013

Auch den Preis halten die Befürworter für zumutbar. Ohne die Altlastensanierung, die später sowieso nötig würde, kosten die Bauten 1,9 Millionen Fran-

ken. Reinigung und Betreuung belaufen sich jährlich auf 270 000 Franken. «Die Verbesserung am Sihlquai ist diesen Beitrag wert», sagt Vocat. Ausserdem kosteten Polizeikontrollen, private Sicherheitsleute und Reinigungsteams, die derzeit am Sihlquai für Ordnung sorgen, ebenfalls Geld.

Niemand könne endgültig garantieren, dass der Strichplatz funktioniere, sagen die Befürworter. Er sei kein «Wunderheilmittel», bilde aber den richtigen, politisch breit abgestützten Weg. «Im Gegensatz zu den Gegnern haben wir eine Lösung», sagt Roger Tognella.

Stimmt das Volk zu, wird der Strichplatz spätestens im Frühling 2013 eröffnet. Die Bauzeit beträgt rund 8 Monate.

Sihlquai

Kälte drosselt die Prostitution

«Momentan stehen am Sihlquai relativ wenige Prostituierte», sagt Stadtpolizeisprecherin Judith Hödl. Grund dafür sei auch die Kälte. Fast alle Frauen, welche die Polizei in letzter Zeit kontrolliert habe, hätten über eine Arbeitsbewilligung verfügt. Seit Juni 2011 müssen sich Prostituierte aus dem EU-Raum, die in Zürich drei Monate lang arbeiten wollen, nicht nur beim kantonalen Amt für Wirtschaft und Arbeit melden, sondern auch für eine Abklärung bei der Stadtpolizei erscheinen. Dazu brauchen sie unter anderem eine Krankenversicherung. Anfangs scheiterten viele an dieser Hürde. «Mittlerweile haben fast alle Frauen eine Versicherung. Es hat sich wohl herumgesprochen», sagt Judith Hödl. Seit Juni 2011 habe die Polizei rund 160 solcher Gesuche bewilligt. Gemäss Alexandra Heeb, der Delegierten für Quartiersicherheit, muss das Sihlquai trotz Kälte immer noch täglich gereinigt werden - und nicht wie vorgesehen zweimal pro Woche. (bat)



«Sicherheit und Ordnung»: Das Plakat der Strichplatz-Befürworter. Plakat: PD

Kommentar Von Peter Aeschlimann

Zeigt mehr Dreck!

Die Politik ist ein schmutziges Geschäft. «Goldigi Schiissi» nannte die SVP ein geplantes Restaurant mit Züri-WC - und verhinderte so den Bau des Nagelhauses auf dem Escher-Wyss-Platz. Natürlich heiligt der Zweck nicht jedes Mittel. Aber: Bei Abstimmungen geht es immer ums Gewinnen. Moralische Sieger gibt es nicht. Wen interessiert es schon im Nachhinein, ob eine Mehrheit bloss wegen einer «Angstkampagne» zustande gekommen ist?

Genau darum - nicht wegen der Soft-Porno-Anleihen - irritiert das Plakat der Strichplatz-Befürworter: eine Prostituierte in aufreizender Pose, die mit einem Kerl im Auto gerade über die Modalitäten eines Sexgeschäfts verhandelt. Daneben steht: «Sicherheit und Ordnung». Wenn das Ja-Komitee tatsächlich glaubt, dass eine Mehrheit der Stimmberechtigten solche Bilder

mit «Sicherheit und Ordnung» in Verbindung bringt, muss man ihm eine gehörige Portion Naivität vorwerfen. Hier wirbt jemand für ein Produkt, das er am liebsten gar nicht verkaufen würde. Die Frage stellt sich, wie ernst es SP & Co. ist. Zielführende Kommunikation sieht jedenfalls anders aus.

Viel besser machen es die Gegner der Sexboxen in Altstetten. Die SVP textet: «Steuergelder für Zuhälter?» Und dafür kann ja wirklich niemand sein. Wohl aber für ein sauberes Sihlquai, mehr Schutz für Anwohner und Prostituierte. Eigentlich eine Steilvorlage. Weshalb also nicht eine frierende Frau im zerfetzten Mini zeigen? Oder gebrauchte Kondome und dreckige Nastücher auf dem Trottoir? Darüber der Slogan: «So nicht!» Das mag vielleicht zynisch klingen, aber so gewinnt man heute in Zürich Abstimmungen.

Noch zwei Hochhäuser kommen hinter die Gleise in Zürich-West

Die Baubewilligung für die SBB-Überbauung Letzibach C in Altstetten ist erteilt. Die 185 Wohnungen gehören zum mittleren Segment.

Von Jürg Rohrer

Zürich - Vorne Züge, hinten Autos und Trolleybusse - das ist urbanes Wohnen. In der Überbauung Letzibach zwischen Gleisfeld und Hohlstrasse werden die Lärmgrenzwerte nachts um 2 bis 5 Dezibel überschritten. Das Problem kann mit baulichen Massnahmen wie seitlich liegenden Lüftungsfenstern gelöst werden. Nur bei 6 Wohnungen funktioniert das nicht, weshalb die kantonale Baudirektion eine Ausnahmegewilligung erteilt hat. Wegen des knappen Wohnungsangebots in Zürich und der durch den öffentlichen Verkehr gut erschlossenen Lage scheine es unangemessen, weniger lärmempfindliche Büros zu verlangen, lautet die Begründung.

«Besonders gut» gestaltet

Letzibach C kommt auf das schmale Geländeband östlich der Europabrücke zu stehen. Über einem langen Sockelbau parallel zu den Gleisen erheben sich im rechten Winkel zwei 50 Meter hohe Wohnhochhäuser und dazwischen zwei weitere Bauten mit unterschiedlicher Höhe. Auf knapp 30 000 Quadratmetern Geschossfläche entstehen 185 Wohnungen, Büros, Gewerberäume und ein Restaurant mit Aussenwirtschaft. Entworfen wurde der Bau von Adrian Streich Architekten mit Loeliger Strub Architektur, die 2009 einen Wettbewerb für sich entscheiden konnten.

Jetzt hat die Bausektion des Stadtrats (Odermatt/Genner/Türler) den SBB die Baubewilligung erteilt. Sie attestieren dem Projekt eine «besonders gute» Gestaltung, wie sie das Gesetz für eine Arealüberbauung verlangt. Das Umfeld entlang der Nordseite der Hohlstrasse sei geprägt durch eine Abfolge von niedrigen Betriebsbauten und Werkhallen der SBB in gelblichem Klinker. Die Neuüberbauung nehme darauf Bezug, indem



50 Meter hoch werden die beiden Wohntürme an der Hohlstrasse östlich des Bahnhofs Altstetten. Visualisierung: SBB

die ein- bis zweigeschossigen Sockelbauten diese Massstäblichkeit aufnehmen. Die beiden Scheibenhochhäuser «formulieren in ihrer gleichmässigen Anordnung und durch eine auf knapp 50 Meter beschränkte Höhe einen ruhigen Horizont zum Gleisfeld und definieren gemeinsam mit den flachen Bauteilen eine in sich stimmige Composition mit einer prägnanten Figurqualität.» Weiter weiss die Bausektion zu würdigen, dass die senkrecht zur Strasse stehenden Scheiben Sichtbezüge zwischen Gleisfeld und Hohlstrasse ermöglichen. Die Fassaden seien vielfältig gegliedert, würden aber nie unruhig wirken. «Die monolithisch in die Betonelemente vergossenen gelblichen Klinkerplättchen nehmen Bezug

auf die benachbarten Werkhallen und Betriebsbauten der SBB und erzeugen einen überzeugenden architektonischen Ausdruck.»

Nächstes Jahr beginnen die SBB mit dem Bau, Ende 2014, Anfang 2015 soll er fertig sein. Das Ganze kostet 90 bis 100 Millionen Franken. Die Mieten werden ein Jahr vor Bezug festgelegt; es sind Marktmieten für Neubauten im mittleren Preissegment. Gemeinnützige Wohnungen wird es erst in einer späteren Bauetappe auf dem Areal Letzibach D geben, das näher zur Innenstadt liegt. Bereits im Bau ist ein anderes SBB-Projekt am Bahnhof Altstetten: Westlink mit Büros, 80 Wohnungen und 80 Meter hohem Hochhaus.



TA-Grafik ib

Polizei überführt Einbrecherbande

Dietikon - Mit «aufwendiger Ermittlungsarbeit» hat die Kantonspolizei fünf Männern aus dem Balkan 54 Einbrüche, Einbruchversuche und Autodiebstähle mit einer Deliktsumme von insgesamt 180 000 Franken nachgewiesen. Zudem wurden sie diverser Verkehrs- und Drogendelikte überführt. Die Taten verübten die Männer zwischen Frühling 2010 und März 2011 in unterschiedlicher Zusammensetzung. Aus Firmen und von Baustellen stahlen sie Geräte und Maschinen, die sie unbekannten Hehlern verkauften. Mit den Einnahmen finanzierten sie der Polizei zufolge ihre Drogensucht.

Aufgeflogen ist die Bande im März 2011. Nach mehreren Einbrüchen im Raum Schlieren gelang es der Polizei damals, einen 29-jährigen Kroaten aufgrund von DNA-Spuren zu verhaften. In der Folge konnten die anderen vier Täter ermittelt werden - alles einschlägig bekannte Männer aus Bosnien und Kroatien zwischen 26 und 33 Jahren. Alle wohnten im Bezirk Dietikon. Gegen vier der Männer wird Anklage erhoben; einen Fall konnte das Bezirksgericht mit einem Strafbefehl erledigen. (sch)

Fünf Festnahmen bei Razzia in Asylheim

Embrach - Die Kantonspolizei hat am Dienstagmorgen bei einer Kontrolle im Durchgangshaus für Asylsuchende 50 Personen überprüft. Fünf von ihnen wurden festgenommen. Ein 24-jähriger Nigerianer und ein 27-jähriger Ghanaer müssen sich wegen Widerhandlung gegen das Ausländergesetz verantworten. Sie dürften sich gar nicht in der Schweiz aufhalten, weil eine Einreisesperre gegen sie verhängt worden war. Bei einem 21-jährigen Tunesier fand die Polizei ein gestohlenes Handy; zwei weitere Tunesier hielten sich als sogenannte Fremdschläfer im Durchgangshaus auf. Sie werden wegen Hausfriedensbruchs angezeigt, weil sie in Embrach Hausverbot haben. (sch)